

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 8

Artikel: Das Müll. Teil 9, Reise ans Ende der Nacht
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS MÜLL

9. Reise ans Ende der Nacht

Mitten in der Nacht erwachte Gagat. Ein Scheinwerfer blendete ihn, und eine warme Lautsprecherstimme sagte freundlich: «Verzeihen Sie, dass wir Sie geweckt haben. Wären Sie so freundlich, aufzustehen und die Hände hinter dem Kopf zu verschränken.» Gagat erhob sich mühsam. Das Baby steckte unter seinem Mantel und wimmerte leise. Aus dem Scheinwerferlicht kamen riesige Schattengestalten auf sie zu. Gagat dachte nach. Man würde glauben, er sei ein Mülldieb, und auf Mülldiebstahl stand die Todesstrafe. Er versuchte sich zu erinnern, in welcher Richtung der Eingang des Elektrogeräte-Friedhofs gelegen hatte. Dann drehte er sich blitzschnell um und rannte davon. Sofort begannen die Polizisten, auf ihn zu schießen, aber er schaffte es bis zur Friedhofsmauer. Er kletterte hinüber und stand in einer kleinen Gasse.

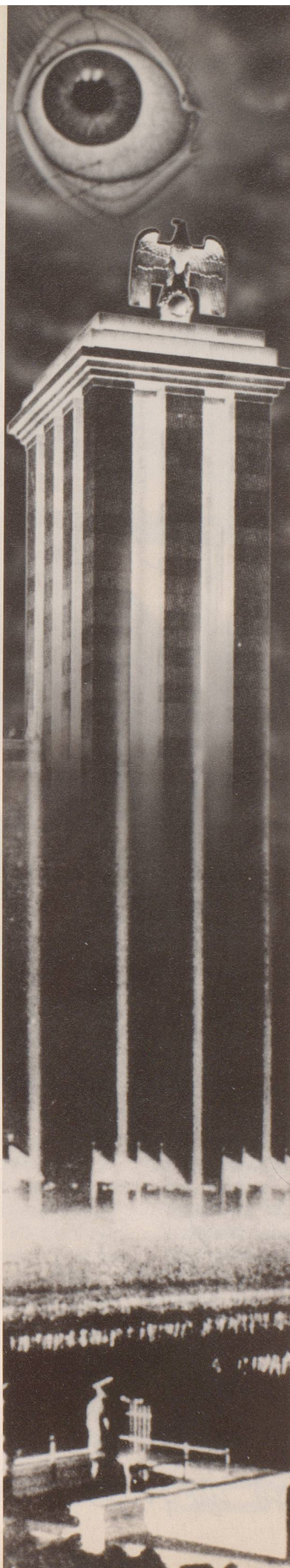
Gagat floh durch die verwinkelten Strassen der Aussenbezirke. Anfangs hatte er noch die Polizeilautsprecher gehört und manchmal Schüsse, dann wurde es still. In den meisten Häusern war kein Licht mehr, aber irgendwo war ein Kellereingang beleuchtet. Gagat ging die glitschige Treppe hinunter. Als er die Türe öffnete, schlug ihm betäubend laute Musik entgegen. Im schummrigen Kellergewölbe stand Tisch an Tisch. Auf einer kleinen Bühne, zuhinterst im Raum, sah Gagat im Scheinwerferlicht eine wunderschöne Stereoanlage. Das Lokal war zum Bersten voll. Die Gäste schlugen ihre Köpfe im Takt der Musik auf die Tischplatten. An der Bar bestellte Gagat ein Happy Meal für sich und einen Milkshake für das Baby. Als er gegessen hatte, fühlte er sich besser. Das Kind trank gierig die Milch, dann schlief es ein. Gagat fragte den

Barmann nach einer Unterkunft. «Vielleicht kriegst du bei Rohland ein Bett», sagte der, «zwei Häuser weiter. Der nimmt es nicht so genau mit den Vorschriften.»

Es wurde schon langsam hell, als Gagat das Kellerlokal verliess. Auf den Strassen waren die ersten, schläfrigen Gestalten zu sehen, die sich auf ihren Weg in die Stadt machten. Die Neon-schrift von Rohlands Teebar war ausgeschaltet, aber in einem Hinterzimmer sah Gagat Licht. Er klopfte. Eine kleine Luke in der Türe öffnete sich. Gagat fragte nach einem Bett. «Ich kann dir ein Zimmer geben», sagte eine tiefe Männerstimme, «aber bis zum Abend musst du wieder draussen sein. Dann kommt die Frau von der Arbeit.»

Ligna und Gytja waren schon vor Sonnenaufgang losgefahren, um rechtzeitig im Hypermarkt zu sein. Die Busse fuhren sehr unregelmässig, und wer seine Stelle behalten wollte, kam besser nicht zu spät zur Arbeit. Der Chef von Gytja war erst misstrauisch, aber schliesslich stellte er Ligna als Aushilfe für den Weihnachtsverkauf ein. Ligna arbeitete mit ihrer Schwester als Entsorgungsassistentin. Zu zweit standen sie am Ausgang des Warenhauses und versuchten die Käufer davon zu überzeugen, die eben gekauften Waren in die grosse Mulde zu entsorgen, die dafür bereitstand. Viele liessen sich überreden, das Gekaufte wegzwerfen und noch einmal in den Laden zu gehen, um etwas Teureres zu kaufen. Zweimal am Tag kam ein Altgutentsorger, um die gesammelten Waren in die Kehrrichtverbrennung zu bringen.

Ligna war noch immer wie betäubt. Sie sprach kaum und gab nur kurze Antworten, wenn ihre Schwester sie nach den vergangenen Jahren fragte. Gytja wollte ihr etwas gegen die Traurigkeit geben. «Du musst



Eine Serie von
Peter Stamm

lächeln», sagte sie, «sonst arbeitest du hier nicht lange.» Aber Ligna weigerte sich, die Anti-depressiva zu schlucken. In der Mittagspause erzählte sie ihrer Schwester von Argon und ihrem Baby. Gytja nahm ihre Schwester mit in die Haushaltsgeräte-Abteilung, um sie zu trösten. «Wir haben zehn Prozent auf allem», sagte sie und kaufte nach einigem Zögern einen Eierkocher. «Du hast doch Eier nie gemocht», sagte Ligna, als die zwei Schwestern zurück an ihre Arbeit gingen. Gytja lachte. «Ja», sagte sie, «das ist wahr. Und Rohland darf wegen dem Blutdruck keine essen.» Sie warf den Eierkocher in die Mulde und sagte: «Du machst deine Arbeit gut. Möchtest du nicht fest bei uns arbeiten? Ich kann mit dem Chef reden.» Aber Ligna war fest entschlossen, in die alten Quartiere zurückzukehren, sobald die Polizei die Zugänge nicht mehr so scharf kontrollierte.

Ligna war auf die Toilette gegangen. Als sie zurückkam, sah sie, dass Gytja sich mit einem blonden Mann in einem Lederoverall unterhielt. Ihre Schwester hielt eine Videokamera in der Hand, die der Blonde eben gekauft hatte. «Gerade wenn Sie Hobby-Denunziant sind», sagte Gytja, «ist es besonders wichtig, dass Sie eine Steadycam haben. Und eine Kamera ohne amorphe Videoköpfe sollten Sie ohnehin nicht kaufen.» Der Mann zögerte. Er zog seine Brieftasche und zählte, wieviel Geld er noch hatte. Schliesslich nickte er, und Gytja warf die Kamera in die Mulde. Als der blonde Mann sich umdrehte, sah er Ligna, die durch die Eingangshalle davonlief. «Haltet die Frau!» rief er, «sie ist eine Terroristin.» Aber Ligna war schon durch einen Seiteneingang auf die Strasse geflohen und auf einen Bus gesprungen, der eben vorbeifuhr.

Fortsetzung folgt